

Schlossbrücke erhält Facelifting

Seit mehr als 250 Jahren führt sie zum Zwingner Wasserschloss. Nun steht die erste umfassende Sanierung an.



Die Steinbogenbrücke in Zwingen wird bald während rund sechs Monaten saniert.

Bild: Kenneth Nars

Michael Meury

«Die Inselburg im Flusse steht treu und fest bis heut. Sie trotz dem Wellenkusse und trotz dem Zahn der Zeit», besingt ein Zwingner Lied das Wahrzeichen der Gemeinde. Die mehr als 250 Jahre dauernde Wellenküsserei war für die Steinbogenbrücke von 1766, die von Osten her unter dem Ramsteinturm hindurch auf die Schlossinsel führt, doch etwas lang. Mit den Hochwasserschutzmassnahmen und dem gesunkenen Wasserspiegel traten 2018 grosse Erosionsschäden am Fundament zutage.

Im Auftrag der Gemeinde untersuchte ein Ingenieurbüro das Schadensausmass. Taucheraufnahmen zeigten massiv ausgewaschene Widerlager, die untersten beiden Teile des Bogens, welche die Brücke auf dem

Baugrund abstützen. Auch am Rest des frühneuzeitlichen Bauwerks, von dem keine umfassende Sanierung dokumentiert ist, nagte der Zahn der Zeit: Der einst weisse Kalkstein ist verwit-

«Wir grubeln den Dreck und die Wurzeln aus den Fugen. Dann wird der wahre Zustand des Mauerwerks ersichtlich.»

Alain Chevrolet
Bauingenieur

tert und schwarz, hat Aufbrüche und durchwuzelte Fugen. Kleine Tropfsteine hängen von der Brückenunterseite.

Zwingner Bevölkerung steht hinter der Sanierung

Das Wasserschloss ist denkmalgeschützt und laut Bundesinventar «von nationaler Bedeutung», hält der Zwingner Gemeindeverwalter Andreas Schär fest. Dementsprechend stolz sei man in Zwingen. Die Gemeindeversammlung im Juni äusserte am Sanierungsbedarf keine Zweifel und genehmigte einstimmig einen Investitionskredit von über 500 000 Franken.

Für die Sanierung wurde das Ingenieurbüro Allemand, Tièche und Badertscher (ATB SA) beauftragt, das die Brücke bereits untersuchte. Die Kantonale Denkmalpflege wird den Pro-

zess begleiten. Der Startzeitpunkt der Bauarbeiten sei noch offen, erklärt Gemeindeverwalter Schär. Die Bauzeit werde etwa sechs Monate dauern.

«Eine tolle Brücke», meint Alain Chevrolet, Bauingenieur und Filialleiter der ATB SA Laufen. Die unterhöhlten Fundamente sollen durch Unterwasserarbeiten repariert werden, erklärt er. «So ersparen wir uns eine teure Trockenlegung des Flussbetts und eine Baupiste.» Chevrolet arbeitete schon in anderen Projekten mit Tauchern, meist Spezialisten vom Hafen Basel oder dem Seeland, zusammen. Sie können die unterhöhlten Widerlager unterbauen und die Statik der Brücke sichern.

Ähnlich der Sanierung der Nepomukbrücke in Dornach, der sich Chevrolets Büro ebenso annahm, werde der obere Teil

der Schlossbrücke nach einer Grobreinigung mit Granatsand abgestrahlt. «Wir grubeln den Dreck und die Wurzeln aus den Fugen. Dann wird der wahre Zustand des Mauerwerks ersichtlich.» Die Lücken werden mit Kalkzementmörtel verfüllt und einzelne Steine ausgewechselt. Um ein Durchsickern des Regenwassers, das den Kalk aus der Brücke löst, zu verhindern, soll unterhalb der Pflastersteine eine Abdichtung eingebaut werden.

Für solche Arbeiten werden stets Spezialisten herbeigezogen. Die Sanierung der alten Kalkstein-Bogenbrücke benötige «klassisches Steinhauerhandwerk», sagt Chevrolet. Dafür werde er erfahrene Steinmetze suchen. Auch für eine neue Pflasterung sei ein spezialisierter Betrieb nötig.

Ärger wegen neuer Heizung im Kloster

Beinwil Vater Kapodistrias von der orthodoxen Gemeinschaft im Kloster Beinwil kann den Entscheid der katholischen Kirchgemeinde Beinwil nicht nachvollziehen: Der Souverän lehnte es ab, für die gemeinsame Liegenschaft bei der Heizung mit den Orthodoxen zusammenzuspannen. Der Entscheid fiel mit 14 zu 11 Stimmen.

Vertreter der orthodoxen Gemeinschaft und der frühere Baselter Regierungsrat Peter Schmid vom Stiftungsrat hatten erfolglos versucht, die Vorteile aufzuzeigen. Die Kirchgemeinde komme für ihre Wohnungen im alten Pfarrhaus für 26 000 Franken zu einer Holzheizung, die deutlich geringere Betriebskosten verursache als die heutige Ölheizung. Die Kirchgemeindeversammlung bevorzugte den Alleingang – möglicherweise mit einer Wärmepumpe. «Der ablehnende Entscheid ist bedauerlich, hat aber auf das Projekt keinen Einfluss», stellt Schmid klar. «Der Entscheid, auf welche Heizung man setzt, trifft die orthodoxe Gemeinschaft.»

Die Holzheizung werde schnell amortisiert sein

Peter Schmid zeigt sich zuversichtlich, dass die Gemeinschaft das Projekt auch ohne Kirchgemeinde stemmen wird. Die Gesamtkosten für die neue Heizung werden auf 260 000 Franken geschätzt, erklärt Vater Kapodistrias und versichert, dass das Projekt, an dem er zusammen mit Fachpersonen seit zwei Jahren arbeite, auf gutem Weg sei. Die Holzheizung werde bereits nach wenigen Jahren amortisiert sein, denn die Rechnung für das Öl habe letzten Winter 30 000 Franken betragen. In den nächsten Wochen werde der Öltank aus dem Heizungsraum entfernt.

Seit 2019 lebt im Kloster Beinwil eine kleine orthodoxe Gemeinschaft. Im vergangenen Jahr habe man 3500 Übernachtungen von Menschen aus aller Welt gezählt, so Vater Kapodistrias. 2023 seien es schon über 2200 Übernachtungen. (*bea*)

Nachrichten

Gemeinderatsmitglied gesucht

Anwil Nachdem Gemeinderätin Daniela DiGeronimo per Anfang Juni ihr Amt – laut den Anwiler Gemeindenachrichten aus beruflichen und zeitlichen Gründen – aufgegeben hat, muss im Dorf ein neues Mitglied für die Exekutive gesucht werden. Die Ersatzwahl ist auf den 22. Oktober angesetzt. (*bz*)

Blitz schlug in Binningen und auf Sissacherfluh ein

Wetter Das Unwetter am frühen Samstag hat in der Region Spuren hinterlassen. In Binningen schlug der Blitz in ein Einfamilienhaus ein. Die Feuerwehr konnte den Brand löschen, verletzt wurde niemand. Auch auf dem Restaurant Sissacherfluh schlug der Blitz ein. Die Schäden sind so gravierend, dass es mindestens bis und mit heute geschlossen bleiben muss. (*bz*)

Hölsteins Wärmeverbund ist in der Zusatzschleife

Die ADEV Energiegenossenschaft möchte im Oberbaselbiet eine weitere Anlage erwerben.

Simon Tschopp

Im zweiten Anlauf soll es klappen: Nachdem die Hölsteiner Gemeindeversammlung im März den Verkauf des gemeindeeigenen Wärmeverbands an die ADEV Energiegenossenschaft mit bloss einer Stimme Unterschied noch hauchdünn abgelehnt hat, kommt das Geschäft Ende November erneut vor den Souverän.

Thomas Tribelhorn, Vorsitzender der Geschäftsleitung der ADEV mit Sitz in Liestal, ist zuversichtlich, dass dann die Versammlung dem Verkauf zustimmen wird. «Wir sind nach wie vor daran interessiert.» Vor vier Wochen fand ein Dialoganlass statt mit Gemeinderat, ADEV-Verant-

wortlichen und Wärmebeziehenden. Der an der Frühlings-Gemeindeversammlung knapp erfolgreiche Antrag forderte, die Kundschaft miteinzubeziehen.

Diskutiert wird ebenfalls, ob Bezügerinnen und Bezüger selbst eine Genossenschaft gründen und den Wärmeverbund betreiben sollen. Doch daran glaubt Tribelhorn nicht – zu gross schätzt er den Aufwand und das Risiko ein. An Hölsteins Wärmeverbund sind rund 50 Privathaushalte sowie öffentliche Gebäude und Anlagen angeschlossen.

Im Frühling nannte die Exekutive in ihrem Antrag eine Kaufsumme von 250 000 Franken. Dazu Thomas Tribelhorn: «Es müssen noch gewisse Punkte zum Übernahmepreis disku-

tiert werden. Möglicherweise wird der Betrag höher, um auch Vorleistungen der Gemeinde zu vergüten.»

Zum Ausbau stellen sich Fragen

Sollte der Wärmeverbund Hölstein an die ADEV übergehen, denkt diese auch über einen Ausbau nach. Das sei in einer solchen Situation ein «ganz normaler Prozess». Fragen, die sich stellen: Was ist im jetzigen Perimeter – er umfasst laut Tribelhorn nur einen Teil des Dorfs – noch erreichbar? Oder braucht es eine neue, lange Stichleitung, um das Versorgungsgebiet zu vergrössern?

Klar ist für den ADEV-Chef, dass die Holzschnitzel zum Be-

trieb der Anlage weiterhin von der Bürgergemeinde Hölstein bezogen werden. «Wenn wir uns schon «erneuerbar» auf die Fahne schreiben, müssen wir das auch leben», betont er.

Die Baselter Energiegenossenschaft ist momentan schweizweit an 24 Wärmeverbünden beteiligt und versorgt damit insgesamt 1100 Bezügerinnen und Bezüger. Gerade Anfang dieses Monats hat sie den Betrieb einer Anlage in Tenningen übernommen.

Interessiert ist sie zudem am Bau des Wärmeverbands in Waldenburg, von dem sich die Elektra Baselland (EBL) zurückgezogen hat. «Dort müssen wir zuerst klären, ob wir dieses Projekt rentabel betrei-

ben können», sagt Thomas Tribelhorn. Die ADEV hat zwar nicht so hohe Renditeanforderungen wie andere Konkurrenten. Dennoch müssten sie stets ein Auge darauf haben, dass sie bei ihren Engagements nicht drauflegten. Das sei immer herausfordernd.

Die ADEV verfügt mit Wasser-, Windkraft und Photovoltaikanlagen sowie Wärmeverbünden über vier Standbeine. «Alle sind gleich wichtig», so der Geschäftsleitungsvorsitzende. Auch die EBL betreibt zahlreiche Wärmeverbünde in der Schweiz, unter anderem den Grosswärmeverbund Liestal. Fernwärme ist weit verbreitet. Einige Baselter Gemeinden führen selbst solche Anlagen.